

Bandello galt seinen Zeitgenossen als der Beste nach Boccaccio, mit dem er nicht bloß die Vorzüge, sondern auch die Schwachheiten gemein hat.

VL Das 17. Jahrhundert brachte für die italienische Dichtung weniger Fortentwicklung, als ein zu Verirrungen führendes Bemühen um neue Vorzüge der Darstellung. Nur die Prosa blieb von den Schwankungen des Geschmacks verschont, indem sie unter dem Schutze wissenschaftlicher, wenig der Philosophie, meistens der Naturwissenschaft und der Geschichte zugewandter Thätigkeit die Fähigkeit, für den Gehalt die Form zu finden, nicht verlor. In der Dichtung suchte Chiabrera einen neuen Weg zu bahnen, indem er eine antike Dichtungsweise, bei welcher die eigene Sprache ihr Recht behielt, als Ideal betrachtete. Der fruchtbare Dichter, dessen Werke meist dem späteren Theil seines langen Lebens angehören, zeigt das ernstliche Bestreben, die Kunst zu fördern, läßt daselbe aber durch das allzu sichtliche Anschließen an Vorbilder so stark hervortreten, daß seine dichterische Begabung vielleicht etwas zu gering geschätzt worden ist. Unter seinen Werken ragen am meisten die *Oden* und die *Lieder* hervor, die einen pinbarischer, die anderen anacronischer Art. Sein Zeitgenosse Marini suchte einen ganz andern Weg, Wohlgefallen zu erwecken. Er besaß das Geschick, der Sprache einen großen Wohlklang zu geben. Dadurch machte er Eigenschaften, die nur Gebrechen waren, so wohlgefällig, daß er an der größern Zahl der Leser Bewunderer hatte, während die Besonnenen sich von ihm abwandten. Zu dem gesuchten Wiß und den spitzfindigen Gegensätzen, für welche die Neigung schon vorhanden war, fügte er wollüstige Schilderungen in glänzenden Bildern. Damit berauschte er die Menge dermaßen, daß eine wahre Verderbnis sich nicht bloß über Italiens, sondern auch über anderer Länder Dichtung ergoß. Dieser Erfolg ergab sich aus dem Eifer, mit dem seine Verehrer in heftigem Streite mit den Gegnern die Fehler des Meisters überboten. Neben diesem Abfall vom guten Geschmacke vollzog sich ein anderer, der als Belebungs mittel den Spott in die Darstellung von Begebenheiten einführte. Eine Art dieses Spottes bestand darin, daß man geringfügige Vorfälle im Tone des Heldengebichts erzählte. Der Vertreter des auf diesem Wege geschaffenen *komischen Epos* ist *Lafoni* mit seinem *Geraubten Eimer*, mit dem er sich an einen in Rittergedichten schon vorgekommenen Spott anschließt, dabei aber durch das Mißverhältniß des Stoffes zur Behandlung einen fortwährenden Anlaß zum Lachen geben will. Die andere Art des Spottes ist die, welche *Bracciolini* nicht mit Unrecht, aber in plumper Art gegen den in der Dichtung üblichen Gebrauch der Mythologie gerichtet hat, indem er die heidnischen Götter mit toscanischen Landleuten zusammenbringt und diese in derb plebejischer Sprache an jenen ihre Kritik üben läßt. Als ein Zeichen von Erschlaffung des dichterischen Sinnes ist auch zu betrachten, was aus dem *Drama* geworden ist.

Der Geschmack hatte sich ganz den Gattungen des *Drama's* zugewandt, deren Personen arcadische Hirten oder Personen der alten Mythologie sind. Da zu dieser Zeit, wo die bildende und die redende Kunst im Sinken begriffen waren, die Tonkunst eine ausgebehnte Pflege genoß, wurde sie mit dem inhaltsarmen, nur noch schlaffe Zustände malenden *Drama* in eine Verbindung gesetzt, in der sie in süße Empfindungen einzuwiegen diente. Jetzt erfolgte eine Neuerung dahin, daß *Musik*, statt eine Zugabe zu dem Gesprochenen zu sein, zur Hauptsache wurde. So forderten nicht bloß die üblichen Chöre gesangweisen Vortrag, sondern auch der *Dialog* mußte Gesang sein. Die *Oper* vollendete sich dadurch, daß kunstreiche Ausstattung des die Darsteller umgebenden Raumes dem Auge gleiche Ergözung bot, wie das Ohr sie fand. Aus dieser Versunkenheit erhob sich das *Drama* auch dann nicht, als gegen Ende des Jahrhunderts *Zeno*, der nach dem Muster der damaligen französischen Tragiker arbeitete, geschichtliche Personen an die Stelle der heidnischen Götter und der arcadischen Hirten setzte. Denn er diente auch mit seinen Stücken dem Hange zu weichlichem, von der *Musik* befördertem Vergnügen so sehr, daß er, um die Gelegenheit zur Anwendung der *Musik* nicht zu sehr zu beschränken, in seine geschichtlichen Stücke gegen geschichtliche wie dichterische Wahrheit Liebesverhältnisse seiner Erfindung brachte. Alle diese Erscheinungen, welche ihren Ursprung in verkehrtem Geschmack hatten und daher der Bildung eines Bessern hinderlich waren, haben aber den Geist wahrer Dichtung nicht so völlig zu ersticken vermocht, daß nicht glückliche Anlage nach naturgemäßer Pflege auch wahre Dichterwerke hervorgebracht hätte. Unter den Dichtern dieser Art steht am höchsten *Filicaja*, dessen bei Gelegenheit der Befreiung Wiens erschienene *Canzonen* voll frommer Gesinnungen zu den schönsten Erzeugnissen italienischer Dichtung gehören. Daß im Lande *Dante's* der Sinn für religiöse Dichtung nicht ganz erloschen war, zeigt das von *Andrini* gebichtete *Drama* „*Adam*“, das den Keim zu *Miltons* *Verlorenem Paradies* enthalten soll und jedenfalls einzelne Schönheiten hat. Die Reihe namhafter Geschichtsschreiber des Jahrhunderts eröffnet *Carpi*, der, nachdem er an seinem Glauben *Schiffbruch* gelitten hatte, im Dienste der dem *Papstthum* feindlich gesinnten *Republik Venedig* die Geschichte des *Concils* von *Trient* mit offener Hinneigung zum *Protestantismus* schrieb. Ihm trat, nachdem sich schon *Baronius* und *Bellarmin* mit Widerlegung seines Wertes beschäftigt, *Pallavicini* als ein ihm ebensüchtiger Geschichtsschreiber mit seiner den kirchlichen Standpunkt wahren den Geschichte desselben *Concils* entgegen. *Ventivoglio* hat ein Werk über den *Abfall* der *Niederlande* von *Spanien* geschrieben, das zu den wichtigsten Quellen für die Geschichte dieses Ereignisses gehört. *Giannone* ist Verfasser einer den inneren Verhältnissen des *Königreiches Neapel* gewidmeten Geschichte, in